

schmelze gemacht worden sind— das Vorhandensein von Befestigungsmauern erkennen lassen, von denen zu ebener Erde nichts mehr zu sehen ist. Auf diese Weise wurden außer den bereits erschlossenen beiden Mauerringen noch zwei weitere gefunden, von denen der äußerste aus Wall und Graben besteht und in einer Länge von über 500 Metern die zungenartig in die Oferniederung hineinragende große Werlafläche nach Norden und Nordwesten abriegelt. Als die größte Befestigung Niedersachsens veranschaulicht die Werla also zugleich den bekannten Bericht Widukinds über die Burgenanlagen Heinrichs I. Denn das von Schr. als Ausgangspunkt für die weitere Untersuchung gewonnene Bild zeigt, daß der erste Ring die Hauptburg bildete, in der die Wohnbauten des Herrschers samt der Kapelle lagen, während Ring 2 als Vorburg zur Aufnahme des Volkes diente, woran sich ein weiterer Ring schließt, in dem sich nach den bisherigen Beobachtungen das Hörigendorf befunden zu haben scheint, während die durch den äußeren Ring abgeschlossene große Fläche wohl zur Aufnahme des Reiterheeres bereitstand. In diesem Bilde wird nun aber auch die Rolle Werlas als eines Mittelpunktes im sächsischen Stammesleben in deutlicheres Licht gerückt. Im obengenannten Heft der 3. d. Harz-Vereins hatte Brandt bereits aus der Überlieferung des 10. und beginnenden 11. Jh.s „Altsächsisches Landtage in Werla“ für die Zeit von 968—1024 zusammengestellt. Daran anknüpfend stellt jetzt H. J. Riedenberg die Frage: „Wann fanden die Landtage zu Werla statt?“ (Die Kunde. Gemeinsames Mitteilungsbl. d. Arbeitsgem. für die Urgeschichte Nordwestdeutschlands, Jg. 6, 1938, 65—68) und beantwortet sie dahin, daß wahrscheinlich die Zeit um den Frühlingsanfang der normale Termin für die sächsischen Stammesversammlungen in Werla gewesen ist. Das ergibt sich nämlich nicht nur aus dem Zeitpunkt der meisten von Brandt angeführten Landtage, sondern auch aus der Beobachtung, daß die deutschen Könige bis zu Heinrich II. sehr häufig gerade im März in Werla gewest haben, womit zugleich ein sehr wichtiger Beleg für die enge Beziehung zwischen dem sächsischen Königshaus und dem politischen Leben des sächsischen Stammes gewonnen ist. In dem gleichen Heft der Kunde hat auch H. Schrollner noch einen Bericht über „Die Untersuchung der sächsischen Königspfalz Werla bei Goslar“ gegeben (S. 39—60), der ebenso wie der in den Götting. Nachr. reich bebildert ist.

H.-W. Kl.

Albert Brackmann, Die politische Bedeutung der Mauritius-Verehrung im frühen Mittelalter (SB. d. Preuß. Akad., Phil.-hist. Kl. 1937 Nr. 30. Berlin 1937; 27 S., 2 Taf.). Die so erfreulich blühende Patrozinienforschung hat merkwürdigerweise ihr historisch wichtigstes Problem noch nicht recht in Angriff genommen: die Frage der „Landes“-Patrone. Ein einzelner Punkt aus diesem Bereich ist